

Laufsteg für die Opernsänger von morgen

Einen Vorgeschmack auf Mozarts «Zauberflöte» im August 2020 auf dem Munot bot das Preisträgerkonzert des diesjährigen Rollencastings für junge Opernsänger aus aller Welt. Dabei zeigt sich: Nur eine schöne Stimme zu haben reicht nicht.

Mark Liebenberg

SCHAFFHAUSEN. Eine tolle Stimme zu haben, das reicht nicht. Bei Weitem nicht. Nicht hier. Das führte einem wieder einmal das gestrige Konzert der am Anfang ihrer Karriere stehenden Opernsänger vor Ohren und Augen, die sich beim Casting für Mozarts «Zauberflöte» auf dem Munot im letzten April bewährt haben.

Zwar haben sie alle keine der Rollen für die Produktion auf dem Schaffhauser Wahrzeichen im August 2020 ergattert, aber die Jury und der künstlerische Leiter (und Dirigent) der Opernspiele Munot, Viktor Bockman, befanden insgesamt neun der jungen Gesangstalente für so interessant, dass er sie nicht einfach von dannen ziehen lassen wollte, ohne dass sie ihre Kunst dem Schaffhauser Publikum präsentieren können.

Dass es sich dabei um alles andere als die «zweite Wahl» handelt, demonstrierten die jungen Profis aus der Schweiz, Deutschland, Japan, der Tschechei, der Ukraine und Aserbaidschan auf selbstsichere Art und Weise. Sie konnten sich dabei auf das ebenso routiniert wie stilistisch flexibel musizierende Sinfonieorchester der Opernspiele Munot unter dem Dirigat Bockmans verlassen, das in seinem alltäglichen Leben auch unter dem Namen Lemberger Virtuosen bekannt ist und in der westukrainischen Stadt Lviv beheimatet ist.

Worum es geht: Bühnenpräsenz

Reiner Schöngesang also reicht nicht aus bei so einem Format. Nein, hier zählt mindestens so sehr: Wie tritt jemand auf, wie gewinnt er oder sie das Publikum? Gerade weil es kein Kostüm, keine Maske, kein Bühnenbild gibt, stehen die Sänger trotz Abendkleid oder Anzug nackt da, haben neben ihrer Stimme nur eines (oder eben nicht): Bühnenpräsenz.

Ist der junge Sänger in der Lage, das Publikum mit seinem Vortrag zu fesseln, mit seiner Arie eine Geschichte zu erzählen? Ist die junge Sängerin über ihre vokalen Mittel hinaus fähig, einen Draht zum Publikum herzustellen und nicht bloss im knappen Kleidchen adrett auszusehen? Ja, wie lächelt man, ohne dass es ein peinliches Dauergrinsen wird, wie kokettiert man mit dem Publikum, ohne dass es auf dieses an-



biedernd wirkt? Operngesang ist per se eine hochgradig körperliche Kunst, viel eher mit dem Sport verwandt als mit dem akademischen Habitus des sonstigen E-Musik-Betriebs.

Es wäre müssig, ja unfair, einzelne Beispiele herauszupicken. Aber den meisten jungen Sängerinnen und Sängern ist gestern im einerseits über eine tolle Akustik verfügenden, aber atmosphärisch auch eher nüchternen Kirchenbau des St. Johann ein

«Zauberflöten»-Ensemble aus neun Kehlen – die Preisträgerinnen und Preisträger des Förderprojekts Opernspiele Munot. BILD E. BÜHRER

überzeugender Auftritt gelungen, sei es in Arien, Duetten oder Ensemblestücken.

Der erste Teil des Abend ist mit Highlights ganz Vorgeschmack auf die Open-Air-«Zauberflöte» vom nächsten Jahr. Im zweiten kommt dann auch das italienische und französische Repertoire zum Zug. Publikumsliebbling des Abends: Die 28-jährige Lucie Kanková aus Prag, die die berühmten Koloraturen der Königin der Nacht mit Präzision und einer Mühelosigkeit in den

Raum schmettert, dass es Beifallsstürme regnet. So, dass sie nach der anspruchsvollen Arie dem Dirigenten um den Hals fällt.

Oper, die Kunst der grossen Emotionen, ist auch eine Kunst des grossen Aufwands und insgesamt leider meist ein Verlustgeschäft. Das dürfte sich in der nur mässig besuchten Konzertkirche gestern wieder bewahrt haben. Immerhin sassen im Publikum nicht weniger Menschen als auf dem Orchesterpodium.

Am Montag im Kantonsrat Finanzierung von Parteien und der «Ips typographus»

Parteien und andere politische Gruppierungen sollen Budgets für Wahl- oder Abstimmungskämpfe sowie Namen von Personen, die zur Finanzierung beitragen, offenlegen müssen; Spender müssten mit Angabe des Betrags einsehbar sein. Kandidierende für öffentliche Ämter im Kanton und in den Gemeinden sollen ihre Interessenbindungen offenlegen müssen. Bei Verletzung dieser Pflicht würden sie von der Wahl ausgeschlossen. All dies fordert die kantonale Volksinitiative «Transparenz in der Politikfinanzierung», lanciert von den Schaffhauser Jusos nach dem Vorbild von Initiativen in anderen Kantonen. Die Regierung und die vorberatende Kommission empfehlen die Ablehnung.

Der «Ips typographus» ist eine Borkenkäferart, die in den Schaffhauser Fichtenwäldern wütet. Er und weitere Sorten sind dieses Jahr für 30 000 m³ unverkäufliches Käferholz verantwortlich – einem Fünftel mehr als im Vorjahr. Um die Waldschäden zu bekämpfen und das Holz zu entsorgen, verlangt die Regierung einen Nachtragskredit. Es geht um total 4 500 000 Franken, wovon der Bund 40 Prozent trägt. (lbb)

Ein im Kreisel springender Handballer

Die in orange gehaltene Statue eines Handballers im Sprung, kurz vor dem Wurf: Über dem Kreisel Dachsenbühl thront seit gestern Morgen ein Spieler der Kadetten.

Louise Ann Roos

SCHAFFHAUSEN. Giorgio Behr, Präsident der Kadetten Schaffhausen, findet: «So wie Eishockey zu Klotten gehört, so gehört Handball zu Schaffhausen.» Als Präsident der gemeinnützigen Stiftung des «Nationalen Hallensportzentrums Schaffhausen» (NHTLZ) ermöglichte er den Bau einer riesigen Statue am neuen Kreisel Dachsenbühl im Schweizerbild. Gestern Morgen fand die Einweihung des Kreisels statt, in dessen Mitte die Statue eines riesigen Handballers steht. Durch eine spezielle, wetterfeste Stahlsorte färbte sich die Statue orange – so wie das Trikot der Kadetten.

«Manchmal braucht es im Leben ein paar einfache Regeln und etwas Disziplin, und schon läuft.» So plädiert Behr für den Kreisverkehr, nachdem dieser durch neue Technologien, etwa die Ampelkreuzung, etwas in Vergessenheit geraten war.

Die gemeinnützige Stiftung NHTLZ wolle sich durch die Gestaltung des Kreisels bei der Stadt Schaffhausen bedanken, die den Bau des Hallensportzentrums von Anfang an unterstützt habe, so Behr. Bei der Gestaltung fragte er sich, was Schaffhausen auszeichnet: «Die Kadetten bestehen seit 1791 und sind auch international bekannt. Was liegt da näher, als einen

Spieler abzubilden?» Das bestätigte Baureferentin Katrin Bernath, die den Kreisel mit Korkenknallen einweihete.

Dank der lokalen Unternehmen

«Wer die lokalen Unternehmen unterstützt, wird belohnt», sagt Behr. Alle sieben involvierten Unternehmen haben ihren Teil kostenlos zum Bau der Skulptur beigetragen. Dies sei laut Behr der Dank dafür, dass er beim Bau des Hal-

lenssportzentrums darauf bedacht war, Unternehmen aus der Region Schaffhausen zu beauftragen. Während seiner Rede bedankte er sich mit Gutscheinen bei allen beteiligten Unternehmen.

Auch mit der Behörde sei alles gut verlaufen. Bernath sagt: «Bei der Umsetzung eines solchen Bauprojekts müssen verschiedene Auflagen berücksichtigt werden. Es ist toll, dass das so gut funktioniert hat.»



Katrin Bernath und Giorgio Behr lassen zur Einweihung des Handballer-Kreisels die Korke knallen. BILD SELWYN HOFFMANN

Patrick Portmann stellt Fragen zur Lehrerqualität

SP-Kantonsrat Patrick Portmann will in einer Kleinen Anfrage vom Regierungsrat wissen, ob das Thema Lehrermangel «vor den Ferien medial aufgebläht wurde oder ob die Neubesetzungen, wie befürchtet, nicht der gewünschten und erwarteten Qualität entsprechen». Es sei darüber berichtet worden, dass es sehr schwierig werden würde, alle offenen Stellen an den Schaffhauser Volksschulen zu besetzen. Weiter schreibt Portmann: «Nun ist das neue Schuljahr gestartet, und anscheinend konnte in der Zwischenzeit für alle offenen Stellen eine Person gefunden werden.» Die Fragen des SP-Kantonsrats betreffen die Qualifikation und lauten wie folgt: «Wie viele Lehrpersonen wurden für das neue Schuljahr an den Schaffhauser Volksschulen neu eingestellt? Wie viele dieser neuen Lehrpersonen verfügten zum Zeitpunkt ihrer Einstellung über ein anerkanntes Lehrdiplom für diejenige Stufe, an der sie nun unterrichten? Wie viele dieser Lehrpersonen verfügten über ein anerkanntes Lehrdiplom, unterrichten aber stufenfremd? Wie viele dieser neuen Lehrpersonen verfügten nicht über ein anerkanntes Lehrdiplom? Wie viele dieser neuen Lehrpersonen haben gar kein Lehrdiplom?» (r.)